

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsdruckerei: Kerschbamer Dresden
Verlagsnummer: 25841
Aus für Adressänderung: Nr. 20011
Schlüsselnummer u. Druckereischlüssel:
Dresden - K. 1, Marienstraße 25/48

Druckpreis: Bei täglich zweimaliger Herausgabe monatlich 3.40 RM, (einschl. 30 Pfg. für Kassenlohn),
durch Verlagsdruckerei 3.40 RM, einschl. 30 Pfg. Kassenlohn (ohne Verlagsdruckerei) bei 1mal wöchentlichem
Vertrieb. Einzelnummer 10 Pfg. Anzeigenpreis: Die Anzeigen werden nach Werbemaß
berechnet: die einseitige 20 mm breite Seite 35 Pfg., für außerwärts 40 Pfg. Familienanzeigen
und Stellenangebote ohne Rabatt 15 Pfg., außerwärts 20 Pfg., die 90 mm breite Werbeanzeige 200 Pfg.,
außerwärts 250 Pfg. Offertengelder 30 Pfg. Unentgeltliche Kupferbelegungen gegen Voranbestellung

Preis u. Verlag: Preis 4 Reichsmark.
Dresden, Postfach-Nr. 1028
Kassenlohn nur mit beif. Quittungsbogen
(Dresden, Postf.) zulässig. Unentgeltliche
Schlüsselnummern werden nicht aufbewahrt

Kabinettsbesprechung über Genf

Kein Wenden des außenpolitischen Kurses

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 3. Sept. Anlässlich der bevorstehenden Abreise der deutschen Delegation zur Genfer Völkerbundtagung fand heute unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning eine Kabinettsbesprechung über die auf der Genfer Tagung zur Erörterung kommenden Fragen, sowie die damit zusammenhängenden außenpolitischen Probleme statt. Die eingehende Kabinettsbesprechung in dem Ministerkreise führte zu einer völligen Übereinkunft mit dem Vortrage des Reichsministers des Auswärtigen, Dr. Curtius. Der Reichskanzler stellte abschließend die einstimmige Zustimmung des Kabinetts zu den Ausführungen seiner Trierer Rede fest, wonach Kanzler und Außenminister verfassungsmäßig für die Führung der Außenpolitik allein verantwortlich sind und das Weiterstreben auf der bisherigen grundsätzlichen Linie die Voraussetzung für Stabilität und Konsequenz einer erfolgreichen Außenpolitik bildet.

Einen besonders breiten Raum in den Kabinettsberatungen nahmen die mit dem Saargebiet zusammenhängenden Fragen ein. Der Völkerbundrat wird sich im Laufe seiner Septembertagung ja auch mit der Frage der vollständigen Zurückziehung des Saarlandes zu befassen haben.

Die Saarfrage als solche dürfte in Genf kaum besprochen werden können, da die Verhandlungen zwischen der deutschen und der französischen Saargebietdelegation zu keinerlei positiven Ergebnissen führten.

Die Dinge liegen in dieser Frage so, daß sich der deutsche und der französische Standpunkt ziemlich scharf und unvermittelt gegenüberstehen. In der Frage des Saarlandes hat die Regierungskommission des Saargebietes in eine Verringerung des sogenannten Saargebietes auf 250 Mann einverstanden. Die grundsätzliche Entscheidung, ob der Saargebiet vollständig abgetrennt wird, ist aber dem Völkerbundrat überlassen worden. Damit hat die Regierungskommission des Saargebietes zwar Deutschland nicht alle Möglichkeiten verbaut, weil Deutschland im Völkerbundrat selbst das Thema ansprechen kann. Aber sie hat sich doch auf den sehr formalistischen Standpunkt zurückgezogen, daß der Völkerbundrat, der die Einführung des Saarlandes beschlossen hat, allein das Recht zur vollständigen Aufhebung des Saargebietes habe.

Die Reichsregierung beharrt auf dem Standpunkt, daß der Saargebiet, der lediglich eine Sicherung der Verbindungsweg zwischen dem Lothringers Hinterland und den Besatzungsgruppen in den früher okkupierten Rheinlandzonen gewesen ist, mit der Räumung des Rheinlandes hinfällig wurde.

Die Reichsregierung ist sich in ihrer heutigen Kabinettsbesprechung darüber schlußig geworden, diesen Standpunkt vor dem Völkerbundrat in Genf nachdrücklich zu vertreten und die Forderung zu erheben, daß der überflüssig gewordene Saargebiet nunmehr unverzüglich verschwinde.

Die preussische Regierung gegen die „Schlesische Zeitung“

Breslau, 3. Sept. Wie die „Schlesische Zeitung“ meldet, hat der preussische Minister für Handel und Gewerbe an die ihm unterstellten Behörden in den Provinzen Nieder- und Oberschlesien folgenden Erlaß herausgegeben:

„Mir ist bekannt geworden, daß die „Schlesische Zeitung“ eine ausgesprochen laaß- und republikfeindliche Haltung einnimmt. Im Einvernehmen mit dem Herrn Ministerpräsidenten ersuche ich deshalb, dieser Zeitung im Bereich meiner Verwaltung Inzerat- und Druckaufträge nicht mehr zu erteilen.“

Die „Schlesische Zeitung“ hatte die Deffektivität dieser Tage davon unterrichtet, daß die preussische Staatsregierung im Begriffe sei, mit dem tschechoslowakischen Schmelzfabrikanten Wata einen Vertrag zu schließen, nach dem Wata der Ankauf von Gelände und großen Fabriken in Oberschlesien ermöglicht wird. An zuständiger preussischer Stelle in Berlin wird indessen entschieden bestritten, daß der Erlaß des Handelsministers irgend etwas mit der Wata-Angelegenheit zu tun habe. Vielmehr sei das Verbot schon seit einiger Zeit beabsichtigt gewesen, die Veröffentlichung habe sich auf dem amtlichen Wege aber etwas verzögert.

Gegen die Wahlenthaltung

Berlin, 3. September. Die Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands veröffentlichten gegen die Wahlenthaltung folgenden Aufruf: „Von mehreren Seiten, an deren ehrlicher nationaler Gesinnung nicht zu zweifeln ist, wird zur Wahlenthaltung aufgefordert. Wir müssen dieser Propaganda mit aller Bestimmtheit entgegenzutreten. Der Gedanke der Wahlenthaltung entspringt der immer mehr zunehmenden und begreiflichen Verachtung unseres heutigen Parlamentarismus. Man sieht die Parteilichkeit, die zweideutige Kompromißpolitik, das Vublen und die Stimmen der Massen und die Korruption. Eine Wahlenthaltung könnte nur dann vielleicht Sinn haben, wenn a l l e

nationalen Wähler geschlossen damit Demonstration betrieben. Das ist zur Zeit völlig ausgeschlossen.

Durch diese Propaganda werden die nationalen Parteien vielleicht gerade die Zahl von Mandaten verlieren, die verhindern kann, daß, wie seit Jahren in Preußen, auch im Reich eine Herrschaft der Weimarer Koalition zu unserer aller Schaden aufgerichtet wird.

Wir halten daher die Wahlenthaltung für kurzfristig und für eine Verleumdung an unseren nationalen Pflichten. Wir ersuchen alle vaterländischen Kreise, dieser Propaganda mit höchster Energie entgegenzutreten und die Verfechter dieses Gedankens zu Mißkämpfern und Mißbefennern umzugestalten.“

Die Leipziger Demokraten mit der Staatspartei unzufrieden

Leipzig, 3. Sept. Eine Vorstandssitzung der Leipziger Demokraten beschäftigte sich dieser Tage mit der von der Staatspartei in Berlin diffamierten Landbesliste für Sachsen und faßte eine Entschlieung, deren bezeichnendste Sätze lauten: Die von Berlin bestimmte Landbesliste widerspricht allen Grundfragen der DDP und der neuen Staatspartei. Sie kann in ihrer Zusammensetzung in Leipzig keinen Sieg erringen helfen. Sie läßt die Latkraft und Entschlußfähigkeit der bisher einigen und geschlossenen Leipziger Organisation der DDP außer acht. Diese Landbesliste läßt die Erkenntnis der besonderen in Leipzig vorliegenden Verhältnisse vermissen. Sie stellt ein schlechtes Kompromiß dar, das die gute Sache außer acht läßt, ja geradezu gefährdet. Sie steht schließlich auch in Widerspruch zu den Ansichten des Wahlkreises Dresden und Chemnitz und des Landesvorsitzenden Dr. K. u. a. Die DDP Leipzig besteht darauf, die für Leipzig von den Organen der DDP und der Volksnationalen Reichsvereinigung aufgestellten Spitzenkandidaten (Dr. Apelt) festzusetzen. Sie stellt anheim, für Dresden und Chemnitz eine Liste aufzustellen, die das von der Berliner Leitung erstrebte Ziel erfüllen kann.

Madensen für Eugenber

Berlin, 3. Sept. In einem an den General von der Goltz, den Vorsitzenden der Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands, persönlich gerichteten Schreiben nimmt Generalfeldmarschall v. Madensen zu den Wahlen wie folgt Stellung: „So tief ist die parteipolitische Zersplitterung der nationalen und monarchisch gerichteten Kreise unseres Volkes be-

dauere und so gern ich als alter Offizier persönlich an der traditionellen Ueberparteilichkeit festhalten möchte, so aufrichtig werde ich bei der bevorstehenden Reichstagswahl mich von den Anschauungen der Deutschnationalen Volkspartei leiten lassen und meine Stimme ihrem jetzigen Führer bzw. ihren Kandidaten geben.“

Deutliche Antwort

Berlin, 3. Sept. In einem kleinen Ort in der Mark sprach in einer Wahlversammlung ein Atheist (Vertreter der Kirchenaustrittsbewegung), erging sich in harten Schmähungen gegen Kirche und Gott und schloß seine Beschimpfungen mit den Worten: „Wenn es einen Gott gäbe, so müßte er jetzt einen Engel herunterschicken, der mich für meine Ausführungen bestrafe!“ Kaum hatte er diese Worte ausgesprochen, trat der Schmiedemeister des Ortes auf ihn zu, langte ihm rechts und links ein paar, daß er auf den Boden rollte, mit den Worten: „Dazu braucht Gott keinen Engel zu schicken, das besorgt schon der Schmiedemeister X.“

Toscanini bleibt in Bayreuth als Leiter der Festspiele?

Berlin, 3. Sept. Toscanini will, wie die Berliner Blätter aus guter Quelle erfahren haben wollen, seinen ständigen Wohnsitz in Bayreuth nehmen. Diese Meldung werde nach einiger Zeit näherlich durch die zweite ergänzt werden, daß der große Dirigent, der im vergangenen Jahre seinen Vertrag mit der Mailänder Scala nicht erneuern wollte, die musikalische Leitung der Bayreuther Festspiele übernehmen wird, nicht nur für das Jahr 1931, für das er bereits längst verpflichtet ist, sondern für die Zukunft.

Ein Eisbär-Skelett, nicht das eines Menschen

Die Untersuchung der Andros-Funde

Stockholm, 3. Sept. Die Untersuchung der Andros-Funde durch die Wissenschaftler hat laut Forderungen aus Tromsø ergeben, daß die in dem Segelstumpf der Andros-Expedition aufgefundenen Knochen nicht von einem Menschen, sondern von einem Eisbären herrühren. Die Gebelne Frons sind also noch nicht geborgen; man nimmt an, daß sein Skelett sich noch auf Rits befindet. Das neue Tagebuch, das in einer der vielen Taschen Andros gestern noch gefunden wurde, ist gut lesbar.

Costes auf dem Flugplatz von Newyork gelandet

Zaumel der Begeisterung in Paris

Seit Bekanntwerden der Landung werden die Flieger mit Glückwunschkarten übersüttelt.

Newyork, 3. September. Der französische Ost-West-Ozeanflug der Piloten Costes und Bellonte ist, wie bereits gemeldet, erfolgreich beendet worden. Das „Fragezeichen“, dem 12 amerikanischen Flugzeuge das Geleit gaben, traf um 9,08 Uhr MEZ, über Curtissfeld, dem Flugplatz von Newyork, ein, umkreiste mehrfach das Landungsgebiet und landete dann vorbildlich.

Als der große Doppeldecker am leicht verhangenen Himmel auftauchte, brach unter den zahllosen Zuschauern, die sich auf dem Flugfeld eingefunden hatten, ungeheurer Jubel aus. Besonders die zahlreichen Franzosen, unter denen sich der bekannte Tennismeister Borotra und der Boxmeister Carpentier befanden, waren vor Freude schier schallungslos. Oberst Lindbergh begrüßte die beiden als einer der ersten die beiden Flieger zu der glücklichen Durchführung des Ost-West-Fluges. Die freudig erregte Menge durchbrach die Absperrungsbreite der Polizeibeamten und umringte das Flugzeug. Costes und Bellonte waren völlig erschöpft und unfähig, die vielen an sie gerichteten Fragen zu beantworten. Sie sprachen jedoch kurz im Rundfunk. Nach kurzer feierlicher Begrüßung durch die Behörden führen die beiden Flieger, von zahlreichen Automobilen begleitet, in ihr Newyorker Hotel.

Costes und Bellonte wurden zu dem Festbankett, das die Deutschamerikaner am Mittwochabend in Ehren von aus und seiner Begleiter in Roosevelt verankalten, eingeladen.

Die offizielle Flugzeit der beiden französischen Flieger für die Strecke Paris-Newyork betrug 37 Stunden 19 Minuten. Lindbergh hatte 1927 nur Bewältigung derselben Strecke in ungeführter Fliegung 33 Stunden 30 Minuten gebraucht.

Auf dem Flugplatz Curtissfeld hielt der Ozeanflieger Costes vor dem Mikrophon folgende Ansprache: Wir sind sehr glücklich, daß wir diese Reise beendet haben, auf die wir uns seit langem vorbereiteten. Trotz der Schwierigkeiten, die wir antraten, haben die guten Weitermeldungen unsere Reise sehr erleichtert. Wir hatten sehr günstigen Wind. Wir sind über die Aufnahme, die uns das amerikanische Volk bereitet hat, sehr glücklich. Bellonte erklärte vor dem Mikrophon: Wir hatten etwas Nebel und etwas schlechtes Wetter über Neuschottland. Daher trafen wir verspätet ein.

So haben u. a. solche gefandert der Präsident der Republik Doumergue, der Luftfahrtminister, der amerikanische Botschafter in Paris.

Die Landung des „Fragezeichen“ ist in Paris mit einer kaum zu beschreibenden Begeisterung aufgenommen worden. Tausende und aber Tausende hatten sich auf dem Concordiaplatz eingefunden und lauthallen der Uebertragung der Begrüßungsfestlichkeiten. Als kurz nach Mitternacht die glatte Landung des „Fragezeichen“ mitgeteilt wurde, zeigte der Jubel keine Grenzen mehr. Bis in die späten Nachmittunden harrte die Menge aus, um gegen 1 Uhr eine kurze Erklärung Costes vor dem Mikrophon auf dem Newyorker Flugplatz anzuhören.

Die beiden Flieger dürfen sich nicht länger als 48 Stunden in Newyork aufhalten, wenn sie den Preis von 25 000 Dollar gewinnen wollen, der sie verpflichtet, spätestens zwei Tage nach ihrer Ankunft in Newyork nach Dallas (Texas) weiterzufahren. Die Rückkehr der beiden Flieger wird auf dem Wasserweg erfolgen. Das „Fragezeichen“ dagegen wird auf dem Luftweg Konstantinopel zu erreichen versuchen, um den Streckenrekord zu brechen. Der Flieger Godos, der Costes auf dem Ostasienflug begleitete, wird sich deshalb bereits in den nächsten Tagen nach Amerika einschiffen.

Die Pariser Presse widmet dem gelungenen Ozeanflug spaltenlange Artikel. Das „Journal“ hat sich sofort nach der Landung mit Dr. C. Genet in Friedrichshafen telephonisch in Verbindung gesetzt, um seine Meinung über das Gelingen des Fluges einzuholen. „Wir haben“, so erklärt das Blatt, „mit dem berühmten Kommandanten des „Graf Zeppelin“ telephoniert, der besser als jeder andere den Wert des Fluges beurteilen kann.“

Dr. C. Genet habe geantwortet, daß die beiden Flieger eine großartige Leistung vollbracht hätten, auf die sie mit Recht stolz sein könnten.

Sie hätten unter Beweis gestellt, daß es bei ruhigem Wetter möglich sei, mit einem Apparat, schwerer als die Luft den Ozean von Osten nach Westen zu überqueren, vorausgesetzt, daß das Material gut sei. — Die verschiedenen Verträge, die Costes vor seinem Abflug abgeschlossen hat, werden ihm 2 Millionen Dollar einbringen.